

Auf der Festung.

Novelle von Boë von Neuf. (Fortsetzung.)

VII.

Der März war zu Ende, der Frühling kam mit Macht. Der breite Marktplatz unten in der Stadt war ordentlich in Licht und Sonnenstrahlen getaucht, denn die breitstehenden Linden, die ihn umstanden, gaben noch keinen Schatten, und die Mittagsglocke vom Rathhausthurm hatte schon geschlagen.

Die Offiziere der Garnison strömten von allen Seiten dem Kasino zu. Zwar war die Dinerstunde noch nicht ganz herangekommen, aber die Pflaunders, die ihr Vorantritt, wurde nur im Nothfall entbehrt.

Herrleutnant Hellhoff sah lebend am Fenster. Da trat ein Schotenbedienter ins Zimmer, grüßte die älteren Kameraden respektvoll und warf die tothumwandelnde Mütze lustig auf den Villardtisch. „Donner und Doria, wissen Sie's schon, meine Herren? Dunkel Braunjeweller, wollte sagen Hauptmann Braunjewetter, ist Major geworden!“ tief er so laut ins Zimmer hinein, daß die im Nebenzimmer sitzenden Kameraden, durch die gute Nachricht alarmirt, sofort in der Thür erschienen.

„Woher wissen Sie denn, Brauns? Im Militärwochenblatt steht noch nichts davon.“

„Ich begegnete eben dem Regimentsadjutanten, er theilte mir die Neuigkeit mit, sie ist also brüß-warm. Aber da ist der Herr ja schon selbst!“

Wirklich trat jetzt auch der Regimentsadjutant ins Zimmer. Er war dienlich abgehört und stark echauffirt und strich sich mit dem wappengeschützten ohnehinigen Seitenwappenschilde über die schon bedeutend gekrümmte Stirn. Dafür schien er mit Wohlbehagen zu empfinden, daß man mit dem Diner auf ihn gewartet hatte.

„Nun — Ihre Neuigkeit! Wir brennen!“ Klang es exanimirt aus dem Kreise. Auch Hellhoff hing mit äußerster Spannung an seinen Lippen.

„Lassen Sie mich vor allen Dingen die Puste wiederfinden!“

„Bardon!“

„Nun denn: Major Braunjewetter ist zum etatsmäßigen Major ernannt, und das Advancement verleiht dem Regiment.“

„Nichtig genug ist's, sonst giebt's am Ende Lieutenants mit dem fünfundzwanzigjährigen Dienstalters!“

„Es ist sehr!“ meldete jetzt die Ordnung und schmit damit allen Klagen und sonstigen Berzergeschäften glücklich das Wort ab. Sein Minuten sah alles an seinem gewöhnlichen Plaze. Das Tischgespräch war heute besonders animirt, denn die gute Laune überwiegt bei der Tafelrunde. Mit Ausnahme der älteren Majors profitirten alle von dem Glückseligkeit und die Ordmanzen hatten in richtiger Fühlung der Situation vor jedes Kowert ein ganzes kleines Sortiment von feingeschliffenen, mit Regimentsabzeichen versehenen Kristallgläsern aufgestellt, um humpenähnlichen, hoffnungsreichen Rheinweinlässe bis hinauf zum schlanken, blumenförmigen Weinbecken bis hinauf zu füllen mußte der Kammerkeller heute sein Bestes spenden. Er war immer gut bestellt gewesen, aber seit dem französischen Feldzuge hatten sich seine feinen Waren noch bedeutend vermehrt, denn die Erinnerung der älteren Offiziere an die köstlichen, vor Paris im Stalleimer gebrauchten Bowlen war zu tief, um nicht lebendig zu bleiben, selbst über ein Regiment hinaus. — Auch Hellhoff that heute den Kameraden in den feinen Marken starken Weichsel. War er doch einer derjenigen, die von dem Glückseligkeit am meisten profitirten! Immer wieder hatte er einen treuen Gemüthsstimmung zu empfangen, oder einen jüngeren Kameraden zuzutrinken. Und dabei ahnete die Kameraden noch nicht einmal sein nächstes größtes Glück! Der Waldmeister draußen schon schon zarte grüne Spitzchen: die erste Maibohne wurde sicher auf die Gesundheit seiner Braut getrunken werden.

Sobald als möglich brach er auf. Er konnte unmöglich heute in altgewohnter Weise den Abend erwarten, um den kleinen, theueren Familienkreis aufzusuchen!

Dennoch sprach er noch einmal zu Hause vor; es gab noch mancherlei dienstliche Kleinigkeiten zu erledigen, denn er würde heute schwerlich vor Mitternacht zurückkehren. Außerdem hatte er noch einige Angelegenheiten zu betorgen, wie sie eben nur einen Bräutigam obliegen, kleine Dinge, aber unendlich wichtig und unendlich beglückend zugleich. Er hatte so lange geduldi gewartet nun war aber jede Geduld zu Ende!

Die kleine ausgetretene Treppe, die zu seiner Wohnung hinauführte, führte er wie ein Sklave hinauf. Im Umsehen stand er vor der Zimmertür, auf welcher seine Visitenkarte mit kleinen Nägeln angeheftet war. Die beiden Manjardenzimmer waren erst durch Lieutenant Hellhoff zu dem Range einer Offizierswohnung erhoben worden. Aber sie waren freundlich und hübsch, und von penibler Sauberkeit, schwerlich hätte man sie beim ersten Blick für eine Garsonomwohnung gehalten, denn selbst einige wohlgepflegte Blumentöpfe am Fenster fehlten nicht. Auch die Bibliothek war klein, anstatt des staltlichen Generalstabswerks sollten wohlsonderter Schulbücher die Regale, und auf dem Sophanische lag anstatt eines französischen Romans das Exzerptreglement aufgeschlagen, daneben eine Mappe und Schreienentziffern.

Also am Ziel! Eine Wohnung würde sich sicher bald finden, er hatte sogar schon ein paar eventuell passende im Sinne. Dann die Aussteuer, nun die konnte im Ernst als Hinderungsgrund einer raschen Heirath kaum mit-

sprechen. Die Hauptsache blieb, daß durch Cäcilien's mütterliches Erbthel das kleine nothwendige Kommissionsvermögen des Hauptmanns glücklicherweise vorhanden war. Die pflichtmäßige Versicherung der Schuldenfreiheit konnte er seinerseits geben. Schon in ein bis zwei Monaten konnte die Hochzeit sein, dann besuchte man den Papa droben auf der Citabelle allabendlich zusammen.

Er nahm einen Briefbogen und schrieb die Verlobungsanzeige zum Druck nieder, so wie er sie den Regimentskameraden anzuzeigen gedachte. Der Oberlieutenant würde die Verlobung der Tochter einerseits natürlich auch noch amonirciren. Dann machte er sauberste Toilette und bestetzte das eiserne Kreuz auf die Brust. Der Spiegel zeigte sein ruhiges, breites, glückliches Gesicht, die fröhliche aber wenig elegante Haltung gleichfalls zur Anschauung zu bringen, dazu war er viel zu klein.

„Geh er den Friedrücken hinan!“ trat er in den Laden eines renomirten Juweliers, um die Goldreifen zu bestellen. Die Wahl der gedrückten, schlichten glatten Rahmen machte wenig Dual, auch die Ansetzungen hatte der Juwelier schnell notirt, über das Datum sollte er noch näheren Bescheid erwarten.

„Das gnädige Fräulein ist in ihrem Zimmer!“ gab die Ordmanz Bescheid. Besto besser: so war sie allein!

Dennoch war im Hause nichts von ihr zu sehen, trotzdem daß die Städterei, wie gewöhnlich, auf dem Nähstischen in der Manierinse lag. Sie mußte eben erst aufgefunden und hinangegangen sein. Vermuthlich war sie draußen im Mauergärtchen, er hatte in glücklicher Eile und im Eifer gar nicht einmal herausgesehen, als er den Festungshof überstiegt.

Geht er durch die Glasthür hinaus. Im Glanz der Frühlingssonne war es herrlich hier draußen. Das Gärchen war unter Cäcilien's Aufsicht bereits sauber bestellt, und die Sorgsamkeit und Ordnung berührten Hellhoff's Auge unendlich sympathisch. Dazu schwannten die flapsenden Zweige des Geträuchels in seuchtem Weh, der zweiten stüßweige gegen die Mauer fuhr. Aber es liegt in diesen Frühlingstürmen etwas unendlich Verheißungsvolles: es sind Eilboten einer guten Nachricht! ... Und seit gestern waren auch die Schwalben zurück, über ihm, im Jäckel durch die Wolken, unter ihm wie wilde Vögel einander verfolgend, durchschritten sie zischend und jauchzend die Luft. Ueber Wäldern, Meer und Gletscher hatten sie den Weg gefunden, um demnachst das Ehegemach zu neuer Benutzung herzurichten. Hellhoff brach ein erstes Weiden, das sich einzeln und freier in Graze barg, und steckte es in das Knopfloch, neben das eiserne Kreuz — die Liebe macht uns alle zu Kindern! ...

Nur Cäcilie war nirgends zu sehen, er mußte sie doch drinnen im Hause suchen und wandte sich deshalb wieder zurück. Da — steht er durch die Glasthür die gegenüberliegende Thür sich öffnen, die Geliebte tritt ein, von Dien gehend. Unwillkürlich blieb Hellhoff wie angewurzelt stehen, er hatte plötzlich ein unendlich hanges Gefühl, ungefähr wie damals, als er die Weiden im Spiegel erblickte. Er tritt nicht weit zurück, denn er will alles sehen, alles hören. ... Nur leicht verborgen, lauscht er athemlos. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* In dem heute Vormittag 10 Uhr in der Rathsstube angeordneten Termine zur öffentlichen meistbietenden Vernehmung des jetzt an den Mineralwasserfabrikanten Kanin vermiehten Kellers unter dem Rathsaue auf die 6 Jahre vom 1. Oktober 1885 bis dahin 1891 — war nur der bisherige Miether erschienen, welcher sich bereit erklärte, den jetzigen Miethzins von jährlich 400 M. auch für die nächste sechsjährige Mietzperiode zahlen zu wollen.

* [Universitätsnachrichten.] Nach einer Mittheilung der Königl. Universitäts-Bibliothek ist dieselbe an den Tagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—1 Uhr geöffnet und erfolgt die Aus- und Zurückgabe der Bücher in den Stunden von 11—1 Uhr. Am Mittwoch und Sonnabend ist die Bibliothek von 9—12 Uhr Vormittags und außerdem auch Nachmittags von 2—4 Uhr zur Aus- und Zurückgabe der Bücher geöffnet. — Am 18. d. M., dem zweiten Inmatrikulationstage, wurden immatriculirt 25 Theologen, 5 Juristen, 9 Mediziner, 12 Philosophen, 4 Landwirthe, 1 Pharmazent, zusammen 56. Die Gesamtzahl der bisher immatriculirten beträgt daher 104.

* [Bürgerverein für städtische Interessen.] In der Sitzung am vergangenen Sonnabend gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung ein Vereinsmitglied einer in der völlig glaubwürdigen Seite gemachten Mittheilung, welche in der That auf ein schwer verständliches Vorgehen unserer Wasserwerks-Bewaltung hinwies: Ein Hausbesitzer, welcher zugleich Fabrikbesitzer sei, habe bisher, wie allgemein üblich, neben Berechnung seines Wasserverbrauchs für den Fabrikbetrieb nach dem Wassermesser seinen Bedarf für den Wirtschaftsbetrieb, Herde, Garten u. nach einem Bauhaushaue bezahlt. Kürzlich sei der Betreffende von der Wasserwerks-Bewaltung angehalten worden, den letzten Bedarf ebenfalls nach dem Wassermesser zu entnehmen, widrigenfalls er eine Kürzung des Wassers für seinen Fabrikbetrieb zu gewärtigen habe. Eine solche Preision gegen das jedenfalls über die Bequemnisse der Wasserwerks-Bewaltung hinaus und bedürftige einer Aufklärung. Der Vorsitzende des Vereins schloß an diese Mittheilung die Bemerkung, daß er einen Gasmotor im Betriebe habe, für welchen er einen jähr-

lichen Wasserzins von 20 M. entrichte. Nach dem Wassermesser berechne sich aber das wirklich verbrauchte Wasser auf nur etwa 12 M., jedoch er rief nach einem wesentlichen Prozentsatz mehr bezahle. Ungefähr das gleiche Verhältniß der Differenz zwischen dem verbrauchten und bezahlten Wasser für den Betrieb eines Gasmotors wurde von einem anderen Mitgliede angegeben mit der Bemerkung, daß ihm im ersten Betriebsjahre ein ganz abnorm hoher Wasserpreis berechnet worden wäre. Er sei darauf bei der Behörde vorstellig geworden und man habe in entgegenkommender Weise den jährlichen Wasserzins für den Gasmotor auf 20 M. normirt. Ubrigens wurde von keinem der beiden Redner über die vorerwähnte Differenz wohl in richtiger Erwägung der einschlagenden Verhältnisse eine Beschwerde nicht erhoben.

Ferner wurde auf die Verzögerung des Reithausdurchbruchs hingewiesen, für welche man in der Bürgerschaft keine Erklärung finden könne. Bereits vor mehreren Monaten sei die Genehmigung der Staats-Behörde zu diesem Durchbruche eingegangen und man hätte erwartet, daß wenigstens mit dem Frühjahr unverzüglich zur Ausführung geschritten werde. Wenn man den inmenen Verkehr durch die 3. Th. sehr enge Ulrichstraße in Betracht ziehe, so müsse man doch zugehen, daß das Bedürfniß diese Straße zu entlasten, ein wirklich höchst dringendes sei. Es wurde darauf hingewiesen, wie der Fahrwerksverkehr, welcher von den westlich der Stadt gelegenen zahlreichen Etablissements die Zufuhr von Baumaterialien pp. nach dem in starker Bauthätigkeit begriffenen Norden vermittele, eine Ableitung dringend erforderlich und daß dieselbe naturgemäß auf die neu zu eröffnende Straße zu verweisen sei. — Bei Wiedersprechung der in letzter Stadtverordneten-Sitzung berathenen Gegenstände wurde bezüglich der Verbesserung des Straßenpflasters durch ein verbessertes Kammsticheln bemerkt, daß, wie bereits von Herrn Stadtverordneten Wolff hervorgehoben sei, das Hauptübel für das Straßenpflaster in dem vielfachen Aufreißen des Pflasters liege. Auch das befestigte Pflaster werde bald mangelhafte Stellen zeigen, wenn man es nicht zur Ruhe kommen lasse. Es sei gewiß auch für unsere Stadt empfehlenswerth, wenn man, wie dies 3. B. der Rath der Stadt Leipzig thue, den Anwohnern einer neu- oder umzufassenden Straße aufgebe, alle unterirdischen Arbeiten wie Kanal-, Wasserleitungs-Anschlüsse pp. vorher ausführen zu lassen, da nach beendigter Pflasterung nicht unter fünf Jahren eine Aufreißung des Pflasters, außer in unabweisbar dringenden Fällen, gestattet wird. Hier wurde das Pflaster durch jene Anschlußarbeiten oft monatelang — man erinnere an die Mannische Straße — in Bewegung erhalten und man würde der Behörde gewiß nur Dank wissen, wenn sie die Hausbesitzer zu einer einheitlichen Ausführung solcher auch den Verkehr störenden Arbeiten anhalte. — Nicht minder erwünscht erscheine, daß die Straßenregulirungen gleich in größerer Ausdehnung vorgenommen würden, denn die Regulirung von Neubau zu Neubau bringe außerordentliche viele Unzuträglichkeiten, insbesondere viel Zeitverlust mit sich.

Endlich wurde noch darauf hingewiesen, daß es doch nicht recht billig erscheine, wenn man einer größeren Anzahl von hiesigen Fleischern das Schlachten in ihren nicht genügend hergestellten Schlachträumen verboten habe, während man Andere, welche das Schlachten nur als Neben-gewerbe betreiben, in gleich ungenügenden Räumen ruhig schlachten lasse. Würden die Fleischer gezwungen, den polizeilichen Bestimmungen zu genügen, so müsse man das Gleiche auch von denjenigen fordern, welche das Schlachten zwar als Neben-gewerbe, aber häufig in sehr beträchtlichem Umfange ausüben.

* [Techniker-Verein.] In der am Sonnabend Abend abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung des Techniker-Vereins wurde zunächst die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden vollzogen und ging Herr Steinmeyer. Thiem mit großer Majorität daraus hervor. Sodann wurde zur Wahl zweier Mitglieder in die Fragekasten-Kommission geschritten und wurden die Herren Jngen. Kunge und Werner. Willert gewählt. Diese Kommission, aus 5 Mitgliedern bestehend, bildet ein sogen. Preisgericht und hat die Aufgabe, die wissenschaftlich technischen Beantwortungen aufgestellter Fragen, Vorträge pp. seitens der Mitglieder auf ihre Wichtigkeit und ihren Werth zu prüfen und event. zu prämiiren. Bei 10 solcher Prämien erhält das betr. Mitglied als Auszeichnung vom Verein einen Ehren-Stammstempel. Nach Genehmigung der vom Vorstände ausgearbeiteten Spei. Geschäftsordnung gelangte demnach der von Herrn Bautechniker Jurtz gestellte und von diesem begründete Antrag: „Ankündigung des Vereinsabends von Dienstag auf Sonnabend“ zur Abstimmung, nachdem in der vorangehenden Diskussion derselbe von mehreren Seiten warm befürwortet worden. Der Antrag wurde mit sämtlichen Stimmen angenommen; in Folge dessen werden nimmehr wieder die allwöchentlichen Vereinsabende jeden 5. Sonntag Abend stattfinden. Herr Bautechniker Jurtz beantragte hierauf, nachdem noch vorher einiges Geschäftliche erledigt worden, die aufgestellte Frage: „Wie wird die Eifenkonstruktion eines Krans berechnet?“ in ausführlicher Weise. Die Erörterung überbaute Ballons, zählen zu den schönsten Trierden der älteren deutschen Danwerke, gewöhnen dem Bewohner den Vortheil, Aussicht und Sonne ohne Luftzug genießen zu können und lassen sich auf verschiedene Arten konstruiren. Redner erläuterte nun mehrere spezielle Eifenkonstruktionen für Erker durch Zeichnungen an der Tafel und stellte zur Erzielung möglicher Material-bezug

Kosten-Ersparnis folgende Punkte auf 1) den Erker nicht weit vortreten zu lassen und 2) die Erkerwände pp. schwarz und von leichtem Material — z. B. Lachporde Biegel zc. — sowie mit großen Oeffnungen auszuführen. Dadurch würde eine weitlich schwächere und billigere Eisenkonstruktion ermöglicht. Der Vortragende wählte nimmere eine der Konstruktionen und stellte durch eingehende spezielle Berechnungen die Dimensionen derselben fest. An der noch folgenden Besprechung beteiligten sich auch einige andere Mitglieder. Daß der Verein, welcher Technik und Wissenschaft zu pflegen, Förderung und Wahrung der Interessen sowie der Ehre des Technikerstandes auf seine Fahne geschrieben, fortwährend im Steigen begriffen ist, zeigte die Anmeldung einiger neuanzunehmender Mitglieder. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles blieben die Versammelten bei freien Besprechungen gemüthlich verkehrend noch lange beisammen.

* In der letzten Sitzung des hiesigen Zweigvereins für wissenschaftliche Pädagogik sprach Herr Pastor Hügel-Wansleben über Herbart's Ansichten über Pädagogik. Nebenher wurde das Verhalten des Philosophen in der bekannten Göttinger Affaire (1837) zu rechtfertigen und gab sodann charakteristische Stellen aus dessen Werken, besonders aus einer akademischen Rede vom Jahre 1831. — Die nächste Sitzung des Vereins findet am 22. April Abends im „Goldenen Löwen“ statt. Herr Rektor Dr. Wolltrabe wird sprechen über Leben und Werke des Pädagogen Tuckson Ziller, der im Jahre 1882 als Professor in Leipzig starb.

R. Der Bezirk XVIIa. des deutschen Kriegerbundes hielt am 19. ds. Mittags im Restaurant zum „Hofenthal“ zu Halle a. S. eine Delegirten-Versammlung ab, die u. A. auch von den Ehrenmitgliedern, den Herren Generalmajor a. D. v. Cöthen, Oberst a. D. v. Marschall, Professor Dr. Schum und Bibliotheksbeamter Trautmann, besucht war. Der Bezirks-Vorsitzende, Herr Kaufmann J. Lüderitz-Halle eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Anwesenden und Mitteilung verschiedener geschäftlicher Gegenstände. Das Hoch auf Se. Maj. dem Kaiser als den obersten Kriegsherrn brachte Herr Generalmajor a. D. von Cöthen aus, in dasselbe stimmte Alles dreimal fröhlich ein. Nach der Präzisionsliste waren von 60 den Bezirk bildenden Vereinen nur 34 mit 41 Delegirten vertreten. Hierzu kamen noch 8 Vorstands- und 4 Ehrenmitglieder, so daß im Ganzen 53 Stimmen vertreten waren. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung sprach der Vorsitzende den Ehrengästen und Delegirten für ihr Mitwirken an der Versammlung den Dank aus und brachte den Ehrengästen ein dreimaliges Hoch. Herr Generalmajor a. D. v. Cöthen dankte Namens der Ehrengäste für die dargebrachte Donation und bat die Anwesenden, doch immer so recht eifrig zu sein, unter sich Kameradschaft zu pflegen und in ihren Familien den patriotischen Sinn zu erhalten und zu fördern. Sein Hoch galt der Kameradschaft der Kriegervereine, in das fröhlich eingestimmt wurde. Herr Prof. Dr. Schum gedachte des vor 21 Jahren erfolgten Duppeler Schanzenkrieges, dann der Erfolge der Kriegsjahre 1866, 1870/71, wie allerbaldig Preußen und dann Deutschland unter Führung der Hohenzollern siegreich hervorgegangen ist, darum gelte sein Hoch dem Hause der Hohenzollern. Die Anwesenden stimmten auch in dieses Hoch begeistert ein. Hiernach schloß der Versammlung, der sich im selben Lokale ein Mittagessen der Delegirten und später auf dem Hofplatze eine öffentliche Uebung der vier Sanitätskolonnen anschloß.

* Der Fachverein der Maurer hielt am Sonnabend Abend im oberen Saale des Restaurants zum „Kühlen Brunnen“ eine Versammlung ab, in der Herr Eisenbrecher Mittag, z. Zt. in Reideburg wohnhaft, des Längeren über: „Arbeiterchutz“ sprach, am Schluß der Rede die Anwesenden ersuchte, ihre wahren Freunde nicht bei den Centrumseuten zu suchen, die den Arbeiter nur zur besseren Erreichung ihrer Zwecke benutzen und ihre Unterthänigkeit verpfänden, die sie niemals gewillt sind, endlich zu gewähren. Der überwachende Polizeibeamte hatte nicht nöthig, die Verhandlungen zu unterbrechen, in ruhiger Weise verlief die Versammlung.

* Im Gasthof zum „goldenen Flug“ findet morgen Abend eine Vorbesprechung von Bürgern des II. kommunalen Wahlbezirks zwecks Gründung eines solchen Bezirksvereins anlang denen der andere hier bestehenden Bezirksvereine statt, zu der Bürger des genannten Wahlbezirks willkommen sind.

* Einer an uns erlangenen Einladung folgend, waren wir vergangenen Sonnabend in der Lage, bei einer Prüfung zugegen zu sein, welche Zrl. Kaufmann mit den Schülerrinnen resp. Schülern ihrer Musikschule abhielt. Je nach Wunsch werden dieselben im Klavierpiel und Gesang nach einer bewährten Methode eingehend unterrichtet. Sie können daher auch bei anbauender Fleiß und bei Lust und Liebe zur Sache schon in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Leistungen befähigt werden, wie sie vorgeföhren dem in der Prüfung anwesenden Höhrerkreise in so erfreulicher Weise entgegen traten. Wir müssen diesmal die Vorträge eines Herrn und einer Dame, welche sich beide der Bühne widmen wollen, als besonders lobenswerth bezeichnen. Auch werden die Beurtheiler der Prüfung, gleich uns, gefunden haben, daß u. A. ein Lied „Der Wanderer“ von Fesca und eine Arie aus „Cosi fan tutti“ von Mozart in recht anprechender Weise gelungen wurden. Gemig, Zrl. A. darf sich sagen, daß ihre Arbeit eine erfolgreiche gewesen ist. Mögen die Ergebnisse ihres reblischen Schaffens auch in Zukunft den vorgeföhren in feiner Weise nachstehen.

* [Gesang-Verein „Sang und Klang.“] In Bad Wittekind feierte am vergangenen Sonnabend der Verein

„Sang und Klang“ aus Halle a. S. sein 18jähriges Stiftungsfest. Der allgerühmte Herr Albert Drechsler leitete nach einem Begrüßungsliede das Fest durch einen längeren Prolog ein, welcher auf sämtliche Teilnehmer den wohlthätigsten Eindruck hervorrief. Bei von über 100 Personen besetzter Tafel wurde unter Vortragung verschiedener Gesangsstücke, unter beiteren und ernstlichen Tacten zc. das Fest in bester Harmonie begangen, auch die Leistungen einer, aus Mitgliedern des Vereins rekrutirten Kapelle trugen zur allgemeinen Erheiterung viel bei, so daß die letzten Teilnehmer erst in früher Morgenstunde mit dem Bewußtsein vollster Befriedigung schieden. — Ein in Giebichenstein wohnendes Mitglied von „Sang und Klang“ regte den Gedanken an, in Anbetracht der vielen frohen Stunden, welche der Verein seit Anfang seines Bestehens an seinen Ehrentagen in Giebichenstein verlebte hat, auch ein Mal der Armen- und Bedrängten des Ortes zu gedenken und hat durch den Mund des Vorigen den um eine Spende für den Verein für Alters- und Waisenversorgung in Giebichenstein. Das Ergebnis war erfreulicher Weise M. 56,66 und obgleich den edlen Gebern gleich am Orte der herzlichste Dank gebracht wurde, so soll dies auch hiermit nochmals öffentlich geschehen.

* [Die Sanitäts-Kolonnen.] Vom herrlichen Wetter begünstigt, fand gestern Nachmittag auf dem Exerzierplatze die Vorstellung der aus den hiesigen Kriegervereinen gebildeten Sanitätskolonnen vor Herrn Generalmajor von Cöthen statt. Der Einladung waren die Spitzen unserer städtischen Behörde, eine größere Anzahl Offiziere, sowie die Vereinsdelegirten des am Vormittag tagenden Bezirksfestes gefolgt. Die Uebungen wurden wieder in der von uns schon früher geschilberten Weise am marirt Verbundenen praktisch und theoretisch ausgeführt. Seitens des hiesigen Militär-Kommandos waren zu diesem Zwecke auch Montirungsstücke als Mäntel, Gewehre u. s. w. geliefert, welche theils zur Verjüngungsbildung, theils auch als Nothtragen mit verwandt wurden. Die hiesige Jugendvermense verfolgte die Uebung mit größtem Interesse und rief besonders der Transport der singirt Verbundenen auf Nothtragen, Krankentragen, Bauernwagen, und das Ein- und Ausladen in den bereitgestellten Sanitätswagen allgemeine Befriedigung hervor. Nach beendeter Uebung wurden die Mannschaften zu einem General-Rapport zusammengezogen, wo Herr von Cöthen den leitenden Faktoren sowie den Ausführenden für ihre rühmlichen Betreibungen im Dienste des Vaterlandes den herzlichsten Dank ausdrückte und sie ermahnte, in dieser heiligen Sache weiter fort zu arbeiten, damit, wenn der König sie ruft, sie bereit sein möchten. An die Befestigung schloß sich am Abend ein gemüthlicher Krieger-Kommers im Hofenthal.

* [Wohlthätigkeitsnach.] Die zum Besien der Hinterbliebenen veranlaßter Vergleute vom Camphausen'schen am Sonnabend im Neuen Theater veranstaltete Vorstellung des theatralischen Vereins „Euterpeia“ wurde von den Mitgliedern desselben sehr sicher und wirkungsvoll aufgeführt und ging höchst glatt und sauber von Statten. Einzelne Hauptdarsteller ernteten mehrfachen wohlverdienten Beifall und ist nur zu bedauern, daß die Vertheilung seitens des Publikums nicht so zahlreich war wie sonst. Dem edeln Zwecke, zu welchem der Ueberfluß verwendet werden sollte, wird demnach nicht so reichlich, wie gewünscht, gehoben werden können; das fällt jedoch nicht dem Verein zur Last, da selbiger alles mögliche gethan und seine Kosten gespart, um die Aufführung zu einer gelungenen zu gestalten. Alle Anwesenden haben sicher hiervon die Ueberzeugung mit nach Hause genommen.

* Die Verwaltung der Hilfspredigerstelle an der Gaudhaischen Kirche ist seit dem 15. d. Mts. dem Pfarramts-Kandidaten Herrn Hermann Grab, welcher gestern Vormittag dortselbst seine erste Predigt hielt, übertragen worden.

* Der Minister des Innern hat den Oberpräsidenten die Verbrüderung der Natural-Verpflegungstationen empfohlen und mitgetheilt, daß letztere in einzelnen Theilen des Staates schon jetzt eine ziemlich erhebliche Ausdehnung genommen haben, während die Mehrzahl der Provinzen über Umlänge bisher noch nicht hinausgekommen ist. Die Oberpräsidenten werden deshalb ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß diejenigen Kreis- und ämthlichen Verbände, welche bisher der Frage wegen Anschlusses an diese Organisation noch nicht näher getreten oder aber den Anschluß verweigert haben, sich zur Einrichtung solcher Stationen bereit erklären, oder auf anderem Wege zum selben Ziele gelangen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint es hierbei, daß so weit irgend thunlich, den umherziehenden Wanderern Ueberbergung und Verpflegung nur auf Grund der vorhergehenden Arbeitsleistung gewährt werde.

* [Vermißt.] Seit gestern Mittag wird ein Mädchen von drei Jahren vermißt. Das Kind war mit grünem Kleide und weißer Schürze bekleidet und trug einen rothen Haartamm in den Haaren. Wer über den Verbleib der Vermißten Auskunft erteilen kann, wird gebeten, dieselbe unter Zustimmung einer Belohnung an den Buchbinder Keller, Mittelstraße 5, gelangen zu lassen.

* [Bläßlicher Tod.] Ein Arbeiter, welcher in einem hiesigen Geschäft etwas einkaufen wollte, brach plötzlich unter den Zeichen eines Krampfanfalles in dem Laden zusammen und blieb bewegungslos liegen. Durch einen schnell herbeigerufenen Arzt konnte leider nur der bereits eingetretene Tod konstatirt werden, worauf die Leiche nach der Leichenhalle des Friedhofes gebracht wurde.

* [Selbstmord.] In seiner Wohnung machte am Sonnabend Nachmittag der hier konditionirende Commis B. seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Derselbe

hatte sich an dem gedachten Tage wie gewöhnlich nach dem Geschäft seines Prinzipals begeben, lernte aber auf fallender Weise nach zwei Uhr wieder zurück und ging auf ein Zimmer. Kurze Zeit darauf erhobte ein Schuß und als die Wirthin, nichts Gutes ahnend, das Zimmer des jungen Mannes öffnete, fand sie denselben, auf grauenhafte Weise am Kopfe verstimmt, entseht am Boden liegend. Der Selbstmörder hatte das zur Ausführung der That benutzte Terzool mit Wasser geladen und den Lauf in den Mund hinein gehalten. Die Leiche wurde mittelst Sichelstoches am Abend nach der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes übergeführt. Ueber die Motive zur That verliert z. Z. noch nichts Bestimmtes.

* In vergangener Nacht entpang aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse der Arbeiter Koch von hier, derselbe, welcher unlängst wegen des Einbruchs in die M. H. Buchhandlung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und kürzlich wieder 1 Monat Zuchthaus zudirft erhielt. Er hat sich der Freiheit nicht lange erfreut, denn er ist bereits wieder dingseht gemacht. Er hatte sich nämlich nach seiner Entweichung sofort nach der königlichen Klinik begeben und dort sich als krank gemeldet, wo er auch Aufnahme fand. Wahrscheinlich beghe er die Hoffnung, daß er sich hier Abklingungsstücke verschaffen könne, da er nur mit Gese und Hensd bekleidet war. Seine Verurtheilung schlug fehl und u. s. w. schickte er einen Boten mit einem Zettel zu seinem Vater, der ihm einen Anzug überbringen sollte. Dieser machte von dem Aufenthalt seines ungerathenen Sohnes Anzeige, wodurch es glang, denselben wieder zu inhaftiren.

* [Meßeraffaire.] Der Gerber Theodor Seelig von hier kehrte gestern Abend in Begleitung mehrerer Kollegen von einem Besuche der Madonnenkirche zurück, als sie in der Nähe der Gaudhaischen Kirche von einem Strolche angeempelt wurden. Der sich hierbei entpommene Wortwechsel ging bald zu Thätlichkeiten über und wurde von dem Betreffenden sofort das Meßer gezogen und ohne Weiteres hiervon Gebrauch gemacht. Ein Kollege des S. wurde in das Gesicht getroffen. Der Letztere aber erhielt einen Stich in den linken Oberarm, weshalb seine Aufnahme in die hiesige Klinik nöthig wurde. Der Meßerheld ist erlarmt und wird, da Anzeige erfolgt ist, seiner Verhaftung nicht entgehen.

* [Polizeinachtichten.] Unlängst erschienen in einem Geschäft in der Leipzigerstraße zwei Frauen, die eine Kleinigkeit lauten. Nachdem dieselben den Laden verlassen hatten, wurden ein Paar Kantoffeln vermißt und als die beiden kurz darauf wieder in demselben Laden erschienen, wurde ihnen der Diebstahl vorgehalten, den sie insofern in Abrede stellten. Bei ihrer demnächstigen Sitzung zur Polizei wurde dem Geschäftigen von einer der Frauen der Preis des Gestohlenen mit 1 M. in die Hand gedrückt. Auf der Suche fanden sich in der Handföhren der Sitzirten noch einige Nähnähren, die sie kurz vorher auch erst gestohlen hatten in einem Geschäft in der G. Urdstraße. — Ein hiesiger Dienstmagd sagte am Sonnabend Vormittag dem Hausdiener August F. dabei ab, wie derselbe den Trauring der Frau des Ersteren auf hiesigem Exerzierplatze zum Verlag bringen wollte. F. wohnte bei dem Geschäftigen und hatte sich da den Ring angeeignet. — In einem Cigarrengeschäft in der Leipzigerstraße erschien kürzlich ein junger Mensch mit der Angabe, daß er als Lehrling in einer hiesigen Konditorei von einem in dem Geschäft seines Prinzipals weilenden Herrn beauftragt sei, $\frac{1}{10}$ Rthlr Cigarren auf Kredit zu holen. Dem Geschäftsinhaber war der Name des angeblichen Auftraggebers bekannt, und er verabfolgte deshalb antilandschaft das Gewünschte. Bei späterer Nachfrage stellte sich die Sache als Schwindel heraus und der Kreditgeber ist um 3,50 M. geschädigt. — In der Nacht vom 15. bis 19. d. M. sind aus dem Borgarten des Goldarbeiters Herrn Walter in der Schargarasse ein großer Theil Tulpen und Hyacinthen gestohlen und die Beete dabei vollständig vernichtet. Den Thätern ist man auf der Spur. Ebenso sind am 18. d. M. früh aus dem Borgarten des Grundstücks Quittenstraße 3 a. 50 Stück Hyacinthen verschiedener Farbe entwendet. Die Diebe sind jedenfalls ein und dieselben.

Schwurgericht. (Sitzung vom 18. April.)

Gericthshof:
Vorsitzender: Reuter, Landgerichts-Direktor.
Beisitzer: Witzner, Holze, Landgerichts-Räthe.
Gerichtsschreiber: Kunz, Hertenbrand.
Staatsanwältin: Boswinkel, Staatsanwält.
Vertheidiger: Dr. Röhne, Rechtsanwält.
u. Kade, Hertenbrand.

Gewöhnliche:
Bach, Gutsbesitzer aus Seeben, Holze, Gutsbesitzer aus Großsch. Edel, Gutsbesitzer aus Albersdorf, Dr. Goldmann, Oberlehrer aus Halle, Margraf, Gutsbesitzer aus Nieba; Neve, Anpämmer aus Mühlitz; Pösch, Gutsbesitzer aus Landsberg; Reichardt, Buchbinder aus Halle. Nidelt, Schirmfabrikant aus Halle; Schulz, Otto, aus Halle; Wagner, Romanensdichter aus Petersberg; Wierent, Maler aus Halle.
Der Zimmerpolizist Wilhelm Brode von hier war des Vermeßes beschuldigt. Beim Abladen von Holzstämmen verunglückte am 9. Februar 1883 der Arbeiter stohl auf der Fabrikant Werther'schen Schneidemühle hier und verlor an den Verletzungen. Zu dem von beiden Vertheilten und dem Verurtheilten der munderfähigen Kinder, Kaufmann Neve gegen v. Werther angebrachten Prozesse machten Kläger geltend, daß beim Abladen der Holzstämme insofern ein Verlehen des Aufsehers vorgelegen, als die Stämme, welche beim Abladen an einen Hock ruhten, nicht verklamert oder mit dem Hock verbunden gewesen, auch Sicherungsmaßregeln gegen deren Herabfallen nicht getroffen seien, daß zwischen Hock und Stamm zwei nichtbelegte Unterlagen sich befinden, die ein Herunterfallen leicht ermöglicht hätten. Der Verklagte bestritt dies und gab an, daß die Stämme direkt auf dem Hock geladen und zu beiden Seiten sich zur Sicherung seine verbunden hätten. Zur Feststellung fand am 24. April 1883 an Ort und Stelle vor dem beauftragten Richter Termin an, in welchem der beim Unfall gegenwärtig gewesene Brode als Zeuge vernommen

wurde. Nach Leistung des Zeugnisses sagte derselbe aus, daß bei dem in. Abenden der Stämme als Unterlage kein Spolios auf den zum Aben der Stämme nicht gelegt werden und daß keine zur Verhütung des Zerfalls der Stämme verwendet worden seien. Später wieder er nach Konfrontation mit dem beim Vorfall gleichfalls anwesenden Arbeiter Adel die Aussage. Der Staatsanwalt mußte schließlich Bescheid, aber dessen Straflosigkeit wegen rechtzeitigen Widerrufs an. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig und wurde demgemäß auf Freisprechung erkannt. Der im Juli 1856 geborene Knabe Wilhelm Lange aus Dresden, der durch die Verhütung, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Zu den im Reichsanzeiger veröffentlichten Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preussischen Monarchie heißt es in der Provinz Sachsen weiter: 1) Reg.-Bez. Magdeburg: Die raube Winterung hat zwar den Saaten im Allgemeinen noch nicht geschadet, die Saaten aber zurückgehalten. Bei baldigem Eintritt einer günstigeren Frühjahrswitterung kann noch eine gute Ernte erhofft werden. 2) Reg.-Bez. Erfurt: Die Saaten haben im Allgemeinen den Winter gut überstanden. Nur in den Ähren der Hühnerböden haben dieselben durch Frost und Mäusefraß hin und wieder derart gelitten, daß sie zum Teil mit Sommergetreide anderweitig besetzt werden müssen. Mit der Frühjahrsbesetzung hat wegen zu großer Hitze das Bohren und Infolge der letzten Nachfröste größtenteils noch nicht begonnen werden können.

* Aus Thüringen. Im Fortreiter Oberhau haben vor einigen Tagen Wildbiede einen Einwohner aus Notenthal, der in den Wald spazieren gegangen war, an einen Baum gebunden und mit einem Seil um den Hals gefesselt nicht mehr. Der Mann hat mehrere Stunden lang gefesselt. In Göttingen und in letzter Zeit mehrere schwere Diebstähle verübt worden. Der Leinwand W. wurde, als er mitten in der Nacht durch Diebesgarn gefesselt, nachsehen wollte, in den Oberkörper gefesselt. Es wurde am andern Morgen ein Verhafteter verhaftet, der vier geladene Gewehre führte.

Handel und Verkehr.

* Stadt Neuenburg a. M. 10 Preis-Vote. Die nächste Auktion dieser Waare findet am 1. Mai statt. Gegen den Consensvertrag von ca. 8 März pro Süd bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburg, Berlin, Französische Straße 13, die Verfertigung für eine Prämie von 20 Mr. pro Stück.

* Waren 17 Mr. Die Vertriebsnahme der Gotthardbahn betragen im März für den Revisionsverkehr 320,000 (im Febr. 200,000 Frs.), für den Güterverkehr 600,000 (im Febr. 480,000 Frs.), zusammen 920,000 Frs. (im Febr. 680,000). Die Vertriebsausgaben betragen im März 408,000 Frs. (im Febr. 350,000). Demnach Ueberschuß 512,000 Frs. (im Febr. 330,000). Der Vertriebsüberschuß im März 1884 betrug 529,986 Frs.

* N.-W.-Vork. 19 April. Der Werth der Waareneinfuhr in der vergangenen Woche betrug 7 1/2 Mill. Doll., davon entfielen 7 1/2 Mill. Doll. auf Monatswaren.

Kunst und Wissenschaft.

* Von dem Bolareisenden Capitain Adrian Jacobien, der in wissenschaftlichen Kreisen bereits als verschollen galt, sind die ersten Nachrichten eingetroffen. Aus einem an einen Berliner Journalisten gerichteten Schreiben ist ersichtlich, daß Jacobien nach seinem letzten Aufenthalt im October 1884 in Brasilien sich nach der Insel Santa Cruz im Südwesten Meers zum Berg der dortigen Kreimwälder, den sogenannten Niemas, begeben. Die Heide war eine sehr beschwerliche; bis Corcovato in der Antioquia-Bay hatte Jacobien die Mühseligkeit in einem Boot gemacht, während die Mühseligkeit mit Hundschritten auf dem Landwege erfolgte. Bei einer frühlichen Mitternacht, es waren gewöhnlich 30 bis 40 Schritte notwendig, bewachte die Mühseligkeit volle 20 Tage. Besonders gefährlich ward die Expedition noch dadurch, daß Jacobien wiederholt mit seinen Schlittengestirnen im Freien lamenen machte, die meisten seiner Hunde sind dabei erkrankt, theils vor Hunger, theils vor Kälte. Auf der Insel Santa Cruz selbst herrschte in diesem Winter eine große Hungersnoth unter der Eingeborenen Niemas und Sillan, weil im vergangenen Sommer sehr wenig Früchte (das Hauptnahrungsmittel dieser Indianer) an die Küste gekommen. Um die Heide vor dem Hungertode zu schützen, hat die russische Regierung angeordnet, daß ihnen Mehl und andere Nahrungsmittel in diesem Winter nach dem systematischen Abnehmen erlaubt Jacobien bei seiner Rückkunft in Nifolajens Anfangs Februar, daß die letzte Europäische Seepost durch einen unglücklichen Zufall verloren gegangen. Von Nifolajens aus beabsichtigt Jacobien sich nach Sabarow und von dort nach St. Francisco zu begeben, um in frühlicher Heide via Japan nach Amerika zurückzukehren. Ende Mai hofft er in St. Francisco zu sein und dort mit seinem Bruder, der als Agent für Carl Roggenbeck zeit, zusammenzutreffen.

Rittern.

* Amerika in Paris und Wien. Eine Schilderung der Vereinigten Staaten von Friedrich von Hellwald. In etwa 55 wöchentlichen Lieferungen a 1 Mark. Mit ca. 700 Anstichen. Verlags. Verlag von Schmidt u. Günther. — Von der neuen Subscripion auf Amerika sind bis jetzt sechs Lieferungen erschienen. Dieselben führen uns nach den „New-England-Staaten“, nach Maine, New-Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut. An Erinnerung dessen, daß hier das britische Element zuerst Wurzel auf amerikanischer Erde gefaßt, nennt man auch heut noch die obere Gruppe der sechs Staaten „New-England-Staaten“. Nicht weniger als 17 Kolonien und 43 Territorienationen mehrheitlich ausgeführt, zielen diese Lieferungen. Dieselben alle auszuführen mangelt es uns an Raum. Wir nennen hier nur einige von den Vollbildern: Im Hofen von New-York, Unter den Niagarafällen auf der canadischen Seite, Bilder aus Philadelphia (6 Anstiche), Ein Garten in Florida, der Connecticut, Der Strand in Newport u. Von den Territorien erwähnen wir: Die Via Mala, Domerhöle, Dreibestellen, Die Weißen Berge in New-Hampshire, Krystall-Katarakt bei Mount Washington, Der Schneefels in den Grünen Bergen Vermont, Krügelbrücke, Westlicher Arm der Hellon-Strömungellen des Connecticut, Ansicht von Hartford, Der Wolfshäuf bei North Adams, Der Green Hill bei Great-Barrington, Die Fälle des Connecticut, Newport von der Wat aus gesehen, Kery's Denkmal in Newport u. c. Alle Buchbindungen nehmen Bestellungen auf Hellwald's America, an.

Allerlei.

* Von dem nachfolgenden Drama aus dem Leben Berlins hat sich, wie der „Berliner W.-Z.“ erzählt, dieser Tage der letzte Akt abgepielt. Der in der Frobensstraße wohnhafte Hutmaker D. ist vor Zeiten ein sehr wohlhabender Mann gewesen; ein gut stützierter Bruder lebt noch gegenwärtig dort. Aber wie es in den unteren

Schichten der Berliner Gesellschaft zu gehen pflegt, unter dem der Schnaps häufig die Rolle des treuen Freundes spielt, war auch der erwähnte Hutmaker dem Teufel des Branntweins verfallen und in seinen Verhältnissen dergestalt zurückgekommen, daß er sich bald gänzlicher Verzweiflung gegenüber sah. Traut D. früher aus Passion, so trank er nunmehr aus Verzweiflung und wurde überhaupt nicht mehr nüchtern geblieben. Die Frau des Säufers nahm sich der Verlorenheit ihres Mannes schwer zu Herzen. Zuerst versuchte sie durch Bitten und Ermahnungen den Unglücklichen von dem schrecklichen Pfade abzubringen. Da all ihre Zureden nicht verfangen wollte, so gab Frau D. endlich ihren Mann als unrettbar auf. In vergangener Nacht hat sie ihre Wohnung verlassen und ist nicht wieder dahin zurückgekehrt. Es verlautet, daß sie sich aus Gram über ihres Mannes Niina das Leben genommen hat. Vorgestern Nacht kehrte D. in besorgtem Zustande in seine Wohnung zurück. Wie er die Treppe hinaufstapelte, stolperte er und stürzte eine ganze Etage hinunter. Das schwere Gepolter des Fallenden weckte den Portier, welcher den Verunglückten zwar noch lebend, aber mit aufgeschwollenen schweren inneren Verletzungen aufhob, daß für sein Auskommen keine Hoffnung blieb.

* Der Bismarck-Schoppen. Dem „Neuen Wiener Tagebl.“ entnehmen wir folgende launige Betrachtung: Zu den Nationalgetränken der Deutschen gehört ein immerwährender Durst, welcher sie in die Lage versetzt, das viele Bier, welches in Deutschland gebraut wird, nicht nutzlos zu vergeuden, sondern es reichlich auszutrinken. Festliche Gelegenheiten erhöhen den Nationaldurst noch um ein Beträchtliches. Auf einer bisher unerreichten Höhe aber mag er in diesen Tagen anlässlich der Bismarck-Feyer gefanden sein, wo doch sicherlich im ganzen deutschen Reiche keine Hütte und kein Pfalz zu finden gewesen wäre, wo es an einem Extratrank zu Ehren des großen Kaisers gefehlt hätte. Ein Freund unseres Blattes, der selbst mehr nachdenkt als trinkt — welches vielleicht nicht so weise gethan ist, als das Umgetheile — hat den Bismarck-Schoppen aller deutschen Lande in Ziffern auszubilden versucht und uns nachstehende, auf beifälliger Schätzung des Jubiläum-Trunkes beruhende graphische Darstellung des deutschen Jubiläumsdurstes zur Verfügung gestellt. Der Rechenmeister zieht zunächst von den 44 Millionen Deutschen alle Weiber, Kinder, Greise und Kranken ab, in der Voraussetzung, daß dieselben nur Wasser oder sonstige schädliche Getränke zu sich nehmen, welche in der Tabelle nicht am Platze wären. Was die deutschen Frauen betrifft, so müssen wir allerdings bemerken, daß wir sie nicht so unbedingt von dem Bismarck-Schoppen ausgeschlossen hätten, denn es sind uns von ihnen der schönen Jüge gar viele bekannt geworden. Auch an den Greisen ist sehr häufig die Gurgel von bemerkenswerther Frische; aber lassen wir sie wirklich Alle bei Seite und halten wir uns an die neun Millionen über alle Zweifel erhabenen deutschen Teinker, welche unter Freund herausgerechnet hat. Von diesen wird angenommen, daß Jeder für den Bismarck-Schoppen bloß eine Maß Wein trinke — gewiß nicht zu viel für einen Mann, der sich, weil festhaltig ist, die Kugel ein wenig abspielen will. Das macht 9 Millionen Maß, die in diesen Tagen vertrunken worden sind. Man nehme nun an, daß dies zu gleichen Theilen für Bier und für Wein auszugeben worden sei, denn die Deutschen trinken beidemal auch Wein, wenn sie wachen haben. Den Aiter Bier zu durchschnittlich 25 Pfennigen berechnet, ergibt sich also, daß 18 Millionen Liter, oder 180,000 Fässer Bier, dieses außerordentlich nützlichen Getränks getrunken haben. Dieses Quantum, das einen kleinen See von Umfang eines Todes und einer halben Kaiser Tere erzeugen würde, — wenn nämlich Jemand so dumm oder rüchlos wäre, mit dieser Gottesgabe solchermassen zu erfahren — hätte die Thätigkeit der größten Brauerei Deutschlands mehr als ein Drittel des Jahres in Anspruch genommen, und es beträgt drei Mal mehr, als die Hochquellen-Leitung täglich nach Wien an — Wasser liefert. Nun haben wir noch 4 1/2 Mill. W. übrig, für welche Wein verzapft worden ist. Für diese Summe erhält man zweifelslos runde 2 1/2 Millionen Flaschen Wein, guten und schlechten. Im ganzen Rheingau wachsen jährlich kaum mehr als dritthalb Millionen Flaschen, und es wäre somit, falls unsere deutschen Brüder bloß solchen Wein zum Bismarck-Schoppen hätten wählen können, der Rheingau rein „vertraumt“ gewesen. Zum Schluß schaut unser rechnungslustiger Freund den zu Ehren Bismarck's freizugehenden 9 Millionen noch ein wenig tiefer in den Magen und findet, daß sie auch einen erklecklichen Antheil an Schinken und Wurst zu sich genommen haben, damit der Trunk desto besser schmecke. Er meint beschreiben: ihrer Hundert werden doch ein Schwein bewältigt haben, so daß 90,000 Schweine zu dieser denkwürdigen Feiertag ihr Leben lassen mußten in den deutschen Gauen — ein Schlachten war's zu nennen von festlicher Lustigkeit. Gewiß würden diese Ziffern noch eine nicht ganz unangelegliche Erhöhung erfahren, wenn auch die in außerdeutschen Ländern geliesenen Bismarck-Schoppen von dem Statistiker benützt worden wären; denn weiß Landes Einer auch sei, dem Genie darf aller Orten gehuldigt werden durch einen Weichtum. Und so hat sich auch in Oesterreich zu manches Deckglas erhoben auf das Wohl des großen Mannes, der unser Freund geworden ist, und in Wien ist es gezeichnet, und zwar im Keller des Spatenbräu, daß eine Gesellschaft hier lebender Norddeutscher Bismarcken feierte von zehn Uhr Abends an, die ganze Nacht hindurch und bis zum Morgen und noch weiter in den Tag hinein bis 4 Uhr Nachmittags!! Diese dauerhaften Feyer sind in die 9 Millionen nicht einbezogen. Sie hätten sonst die ganze Berechnung zu Schanden gemacht.

* Ein Brief Jacob Grimms. In welcher harmlos-humorvolligen Weise die Gebrüder Grimm mit den ihnen näherstehenden verkehrten, zeigt nachstehender Brief des Älteren, Jacob, welchen Professor E. Steugel in Marburg, dem er durch Präsident Schultheiß mitgeteilt ist, in einem Vortrage wiederlegt; er ist an Fräulein Manus gerichtet, mit deren Familie die Brüder Grimm während ihres Kasseler Aufenthalts in freundschaftlichen Verkehr standen und lautet: „Wichtigste Fremdbin, da es mir die Mäuse tagtäglich ärger machen und sogar Bücher fressen, die ich erst noch recensiren soll, so bin ich Willens eine Kasse in Dienst zu nehmen; könnten Sie mir nicht eine wohlgezogene und hoffnungsvolle verschaffen? Dieselbe hat zeitliches Brod und Milch bei mir und wird anständig behandelt. Ich bin und bleibe Ihr ergebener Freund Jacob Grimm. Kassel, den 5. Dezember 1817.“

* Zu der Kollektion erlesener Weine, die dem Fürsten-Reichsgraf zu seinem feierlichen Geburtstage zugehen, bringt die in Mainz ercheinende „Allgemeine Wein-Neue“ einen Abdruck des Begleitschreibens, das die Weinpender ihren Gaben beilegen, und der vom 25. März datirten Antwort des Reichsgrafen, der vor folgende Stelle entnehmen: „Ich bebaure, daß es mir nicht vergönnt ist, jedem einzelnen der Herren in seinem eigenen Gewächs Bescheid zu thun; aber ich bitte Sie, verzeihen zu sein, daß ich auch in der Ferne der lebenswichtigen Geber nicht minder herzlich gedanken werde. v. Bismarck.“ Das citirte Blatt läßt dann eine Aufzählung der einzelnen Weinorten folgen — ein Verzeichniß, das einen Weinfeiner in gelinde Erstaue zu versetzen vermag! Als älteste Gewächse ergehen hier die Gaben der bekannten Trima A. Wilhelmj in Hattenheim, nämlich 2 Flaschen 1738 er Nüdesheimer Berg, 2 Flaschen 1738 er Marobrunner, 2 Flaschen 1811 er Steinberger und 2 Flaschen 1822 er Nüdesheimer Berg. Außer diesen ganz alten und seltensten Weinen stehen auf der Präzisionsliste Wilhelmj's noch 2 Flaschen 1859 er Marobrunner, feinste Auslese und 2 Flaschen 1861 er Trockenbeer-Auslese aus verschiedenen der besten Lagen des oberen Rheingaus (Krone des Rheingau). Als kostbare Marität ergeht ferner eine Flasche 1804 er von Baron Dr. jur. von Jüwelen in Geisenheim. Im Ganzen figuriren nicht weniger als 424 Flaschen der edelsten Gewächse des Rheingaus auf dem Verzeichniß der dargebrachten Festgaben; unter diesen haben wir noch besonders hervor; 6 Flaschen des köstlichen Schloß Johannisberger Kabinett, Weisflad, 3 Flaschen 1868 er Nüdesheimer-Berg, Riesling, allerfeinste Auslese (Extrant seiner Majestät des Kaisers), 3 Flaschen 1870 er Nüdesheimer-Rottland, feinste Auslese (wie im Grundstein des Nationaldenkmals), 12 Flaschen 1868 er Nüdesheimer Berg, Riesling, „Prinz Wilhelm-Wein“, von welchem seiner Zeit Prinz Wilhelm von Preußen bei Gelegenheit seiner Verheirathungsfeyer von dem Wiesbadener Kommunalverein ein Ehrengeläch von 300 Flaschen erhalten hat, ferner 12 Flaschen 1883 er Schiersteiner Schammwein vom Grafen Bismarck in Schierstein und endlich 6 Flaschen 1868 er Steinberger, sowie 6 Flaschen 1868 er Graubergener von der „Königlichen Domäne“. Wen bei dieser Aufzählung das Wasser im Munde nicht zusammenläuft, dem stellt eben jedes Verständniß für die „Flecken“ des Rheingaus.

* Aufstand und der Mond. Der „Gaulois“ erzählte folgende Anekdote: Es war zur Zeit des allgemeinen geographischen Kongresses in Paris. An jenem Abend war eine intime Gesellschaft bei Herrn Dupis. Der ehemalige Präsident saß auf einem Canapè zwischen dem Vorkastler Kaufmann, Fürsten Delon, und dem Vorkastler Kaufmann, Lord Lyons. Herr Ferdinand von Sappes kam dazu und wendete sich an den Fürsten Delon: „Mein theurer Herr, ich habe soeben dem geographischen Kongresse präsidirt, wo ich dem russischen Delegirten die wohlverdienliche Lobeserhebung sollte. Die Karten, die von ihm erhalten, sind gewiß die schönsten, welche uns gesendet wurden. Sie können dies in Ihrem Bericht dem Kaiser sagen.“ — „Ihr Lob ist um so werthvoller“, antwortete Fürst Delon, „als das Gebiet des Kaiserreichs sehr ausgedehnt ist. Allein unsere Stabsoffiziere arbeiten viel.“ — „Die Oberfläche Rußlands ist gleich derjenigen des Mondes“, erwiderte Herr von Sappes lächelnd. — „Mit dem Unterschiede“, fügte Lord Lyons, der bis nun geschwiegen, boshaft hinzu, „daß der Mond gleich groß bleibt, Rußland hingegen immer wächst.“

* 25 Dollars für eine Haarlocke. Wir lesen in der „Newyorker W.-Z.“: Fräulein Mary Mody, welche, wie in voriger Nummer der „W.-Z.“ an dieser Stelle berichtet, Common Pleas Gericht in Alleghany City, Pa., die „Peem Gas and Fuel Co.“ wegen des bei einer Gas-Explosion erlittenen Verlustes ihrer schönsten Stirnlocke auf Zahlung von 100 Dollars Schadenersatz verklagt hatte, hat von der verklagten Kompagnie 25 Dollars erhalten und in Folge dessen ihre Klage zurückgezogen.

* Der alte und die Braut. Vorzeit übliche Brauch, daß der Brautigam in Gegenwart der Eltern derselben abblie oder abblau, hat sich bei den Wenden im Spreewald noch in einer eigenthümlichen Sitte erhalten. Am Hochzeitstag erscheint dort im Hause der zukünftigen Schwiegereltern der Brautigam in Begleitung des Brautwerbers und seines ganzen verwandtschaftlichen Anhangs. Der Brautwerber wendet sich sofort nach dem Eintritt an die Brautjungfer mit der Frage: „Was kostet die eheliche Braut?“ — „Was wollt Ihr geben?“ fragt die Brautjungfer dagegen. „Am legt der Brautwerber auf jede Gede des Tisches einen Thaler und wiederholt dieses Aufzahlen des Geldes so oft, als es die Brautjungfer für angemessen hält. Wird der Preis dem Werber zu hoch, so beginnt ein lebhaftes Feilschen, an dem nach und nach die Glieder beider zügigen Antheil nehmen. Da fällt manches derbe und witzige Wort, und wenn die Natur mit einer guten Zunge aus-

gestaltet hat, der erntet bei diesem Wortkämpfe reichen Weisfall. ...

* Der Aberglaube, warum junge Leute nicht die Butter anschneiden wollen da sie sonst sieben Jahre auf die Heirath warten müßten, hat, wie Schörrers Familienblatt ...

über welches die vorn offene, aus purrothem Sammt gefertigte Jacke getragen wird; ein weißer, ebenfalls golddurchlichter ärmelloser Mantel, der in reichem Faltenwurf bis an die Knöchel fällt, eine dunstige Zailleure und ein reichgezierter Silbergürtel vervollständigt dieses Kostüm, an welchem die montenegrinischen Prinzessinnen Stane und Miliza persönlich ihre Kunstfertigkeit im Sticken erprobt haben.

* Als Gladstone sich unlängst während der Osterferien des Parlaments zu seiner Erholung nach Brighton begab, so erzählt ein Londoner Blatt, nahm er nicht weniger als zehn Hüte mit sich. Diese Hüte bildeten muthmaßlich einen Theil der Partie von hundert, die er jüngst in einem Hutladen im Westende von London auf einmal kaufte.

Nachtrag zur Tages-Chronik.

* Aus Braunschweig wird der „Magdeb. Ztg.“ versichert, daß zwischen den Personen, welche das Testament des Herzogs Wilhelm anfertigen wollten, einerseits und dem König von Sachsen, sowie dem Herzog von Cumberland andererseits eine Vereinbarung zu Stande gekommen sei, durch welche den Klägern eine bedeutende Abfindung zugesprochen ist.

* Der russische Historiker Kostomarov ist, wie aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, gestorben. Derselbe wurde im Jahre 1817 in Njrogoh (Kleinrussland) geboren. Wegen politischer Umtriebe wurde er verhaftet und bis 1856 verbannt. Seit 1859 war er Professor der Geschichte in Petersburg. In seiner historischen Darstellung zeichnete er sich durch lebhaften Styl aus, so daß er der russische Thierier genannt wird.

stellung zeichnete er sich durch lebhaften Styl aus, so daß er der russische Thierier genannt wird. Er hat sich auch als Dichter seiner engeren Heimath unter dem Pseudonym Veremija Holka einen Namen gemacht.

* Die Strohwitwen der britischen Armee. Aus London wird uns geschrieben: Die drohenden Kriegsverwicklungen zwischen England und Rußland werden viel Herzklopfen bei den englischen Soldatenfrauen herbeiführen, und in manchen Waisenzüchern bald heiße Jähren des Trennungschmerzes fließen. Wenn nämlich ein britischer Nemo in Wafferode eine Julia gefunden hat, die ihn heirathen will, so handelt es sich zunächst darum, ob die Zahl der etatmäßigen Waisenzücher bei dem betreffenden Regimente komplett ist oder nicht.

Originaltelegramm des Halle'schen Tageblattes. London, 20. April. Daily News erfahren, daß die Gerichte wegen Abtretung Penjabs völlig erfinden. Das Belagerung militärischer Vorbereitungen sei noch durchaus notwendig. Der Standard meldet, die Grenzverhandlungen haben wenig Aussicht auf Annahme, weil Rußland Fragen wieder aufgenommen, welche endgültig als geregelt betrachtet wurden.

Zähler erhalten Arbeit Febhr. 9a. Einen Kaufmännischen sucht Oscar Steinbick, gr. Ulrichstr. 44.

Die freundlich gelegene 2. Etage Lindenstraße 1d ist per 1. Juli cr. zu vermieten. Paul Rindfleisch, Brüderstr. 12.

Die erste Etage mit separatem Aufgang gr. Ulrichstraße 21 per 1. October d. J. zu vermieten. Louis Sachs.

Herrschaftl. Hochparterre, 7 heizb. Zimmer mit Zubehör, Wabestube, Borparaden und allem Comfort ausgestattet, 1. October zu verm. Hundelstr. 29.

Möbl. Wohnung, nahe der Universitäts-, Schulgasse 7. Schlosserwerkstelle mit Wohnung zum 1. Juli zu vermieten Herrenstraße 11, I.

Façaden-Anstrich, 4 Mal mit Oelfarbe zu streichen, pro D.M. 60 bis 65 Pf., unter Garantie für gute Farben wird ausgeführt von G. Henke, Maler, Bernburgerstr. 32, II.

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird Anfang Mai stattfinden. Es hat der Verein im vergangenen Jahre 29 Kranke im Diakonissenhause, den Universitätskliniken und dem Martinsstift an 1032 Pflegestagen unterhalten. Die meisten der Kranken konnten als vollständig geheilt entlassen werden.

Nur 3 Mk. 60 Pf. pro Mai u. Juni incl. 26 Pf. Bestellgebühr kostet das „Deutsche Tageblatt“ mit Gratis-Sonntagsbeilage „Damenwelt“.

Sing-Academie.

Dienstag den 21. April Abends 6 Uhr Uebung im Saale der Volkshule. Cantaten von Seb. Bach.

Hallescher Thierschutz-Verein.

Es ist jetzt mehrfach vorgekommen, daß Unberufene sich für Abdeckerschiffen ausgeben, Hunde wegfangen und von den Besitzern sich eine angebliche „Prämie“ von 1,50 Mk. haben zahlen lassen.

Hôtel & Café David (neuer Saal). Von heute Montag den 20. bis Donnerstag den 23. April. Nur diese 4 Tage Schaustellung der Kamerun-Zulus.

Ein Stud. theol. im 6. Semester erb. sich gegen mögl. Honorar Nachhilfe zu erhalten. Gest. H. in der Exped. d. Bl. n. Z. 67 erb.

100,000 Mark find in einzelnen Beträgen theils sofort, theils zum 1. Juli cr. gegen gute Hypothek durch mich auszuliehn.

Kruckenberg, Aufsirath.

Kaiser Wilhelm's-Halle Dienstag den 21. April Gr. Extra-Concert von dem gesammten Halle'schen Stadtorchester.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Emmy Robek geb. Adams und Hermann Robek (Magdeburg); Anna Kenouth und Maler Otto Gert (Neustadt-Magdeburg); Pauline Schmidt und Carl Stange (Großherndorf und Niedergera); Clara Hünlich und Hermann Wisert (Neusalza und Grimma).

